

Ueber den Einbaum

Autor(en): **Keller, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 2-2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

für

Schweizerische Alterthumskunde.

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES.

N^o 2.

ZÜRICH.

JUNI 1869.

INHALT: 1. Ueber den Einbaum von Dr. F. Keller. S. 33. — 2. Hache trouvée sur le Col des Mosses par S. Chavannes. S. 36. — 3. Römisch-barbarische Bronze-Statuetten aus der Schweiz und Oberitalien von Prof. Bursian. S. 36. — 4. Des traces d'habitations romaines dans le Canton de Fribourg etc. par L. Grangier, prof. S. 39. — 5. Alemannische Waffen von Dr. F. Keller. S. 41. — 6. Der Münzfund zu Wolsen, Canton Zürich, von Dr. F. Keller. S. 45. — 7. Ueber schweizerische Glasgemälde von Dr. J. R. Rahn. S. 50. — 8. Sitzungsprotokolle von Dr. G. Meyer von Knonau. S. 64. — 9. Erklärung von Taf. IV. S. 71. — 10. Bücherschau. S. 72.

1.

Ueber den Einbaum.

(Siehe Taf. IV.)

Es ist auffallend, dass weder aus den Chroniken unsers Landes, noch aus alten Schiffer- oder Fischerordnungen u. s. w. sich genauere Angaben über die ältesten Fahrzeuge auf unsern Seen erheben lassen, und dass bisher niemand es der Mühe werth achtete, über einen culturhistorisch so interessanten Gegenstand wie die Schifffahrt auf unsern Seen und Flüssen, die in den letzten Jahrzehenden eine bedeutende Umgestaltung erfahren hat, allfällige Notizen, die aus Urkunden und aus dem Munde alter Schiffer entnommen werden können, zusammenzustellen und eine Skizze der Geschichte unserer einheimischen Schifffahrt zu entwerfen.

So viel ist sicher, dass das Mittelalter nur drei Formen von Fahrzeugen kannte, nämlich den *Nauen*, den *Weidling* und den *Einbaum*, wie z. B. aus dem im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts niedergeschriebenen Hofrecht von Wyden bei Wangen am obern Zürchersee hervorgeht, worin es heisst: „Ein ferr (Fährmann) soll han ein Weidling der 16 man müg getragen, er soll auch han ein Nauen, aber soll er han ein Tannen.“ Tanne ist ein Einbaum, der anstatt aus einem Eichen- aus einem Tannenbaum gefertigt wurde (siehe Wurstisen Basler Chronik S. 414).

Von diesen drei Arten von Schiffen war der *Nauen* (navis) das grösste und zum Transport schwerer Lasten bestimmt. Es ist ein kielloses Boot, vorn und hinten breit, ziemlich rectangular, aus vielen Brettern kunstlos zusammengesetzt, nur auf Seen gebräuchlich, und heisst gegenwärtig noch so auf dem Luzernersee, dagegen Ledischiff (Ledi = Ladung) auf dem Zürchersee.

Der *Weidling* läuft vorn und hinten beinahe spitz zu, besteht aus drei oder mehr Brettern, wird zum Transport von Menschen und Waaren (Früchten) benutzt und von zwei Personen in Bewegung gesetzt. Sein Name rührt von dem Worte



„weidlig“, auf Schweizerdeutsch hurtig, schnell, her, weshalb er auch Jäger genannt wird.

Der Einbaum ist das älteste Fahrzeug auf den Schweizerseen wie ohne Zweifel auf allen europäischen Binnengewässern und besteht in seiner ursprünglichen Form aus *einem* wuchtigen, gewaltigen ausgehöhlten Eichenstamm. Früher das einzige Fahrzeug auf See und Fluss, ist es gegenwärtig nur noch Fischerkahn und heisst (pars pro toto) häufig Gransen, ein Wort das eigentlich prora bedeutet (Graff's Wörterb. IV. 333 granso prora). Im vordern häufig mit einem Steine beschwerten Theile des Schiffes befindet sich nämlich der Fischbehälter.

Wunderbarer Weise hat sich der ehrwürdige Einbaum auf einigen Seen der östlichen Schweiz in der gleichen Form, wie er in den Pfahlbauten gefunden wird, erhalten und ist mithin von einer Bevölkerung des Landes der andern überliefert worden. Wie vor 3000 Jahren in der Stein- und Bronzezeit befährt er gegenwärtig noch ruhigen Ganges den Spiegel des Aegeri-, Zuger-, Luzerner- und Sempachersee's. Auf dem Zürchersee, wo er früher häufig gewesen, ist er in seinen letzten Exemplaren am Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verschwunden. Sein Ende naht überall mit raschen Schritten heran, da dicke Eichen- und Tannestämme für Bauzwecke immer mehr gesucht werden.

Vielleicht mag es dem einen oder andern unserer Leser, welcher die oben genannten Seen nicht aus Anschauung kennt, willkommen sein, die ursprüngliche und die vervollkommnete Form dieses Fahrzeugs näher kennen zu lernen.

Der Einbaum im Aegerisee ¹⁾.

Vor einem halben Jahrhundert gab es in den Wäldern des Aegerithales noch eine Menge schöner, schlanker, 9—10 Fuss im Umfange haltender Tannen, die man, weil sie sich für Schiffe und Brunnenröge vorzüglich eigneten, Schiff- oder Trogtannen zu nennen pflegte. In den letzten Jahren ist die Zahl der zu diesem Zwecke tauglichen Bäume bedeutend geringer geworden. Bei der Auswahl eines Baumes für ein Boot sah man darauf, dass das zu benutzende Stück etwa um 4 Zoll gebogen ist. Der Baum wird im Christmonat, wo das Holz ohne Saft ist, gefällt, aus dem Rohen gearbeitet, an den See geführt und mit dem hohlen Theil nach unten auf den Boden gelegt. Im Frühjahr wird das Schiff vollendet und, um das Austrocknen des Holzes zu befördern, mit der Höhlung nach oben, einige Wochen der Luft und Sonne ausgesetzt. Hernach wird es aus- und inwendig mit heissem Pech begossen und jeder Riss im Holz sorgfältig verstrichen. Taf. IV. Fig. A. und B.

Man unterscheidet bei den Einbäumen zwischen Kilenschiff (Kirchenschiff, Boot, auf dem die Anwohner des Sees zur Kirche, die zuweilen am entgegengesetzten Ufer des See's liegt, gefahren werden), und dem Gransen, Fischerboot. Die Länge des ersteren beträgt etwa 30 Fuss und es kann acht Personen aufnehmen. Ein Schiff, das 27 Fuss lang und 3½ Fuss breit ist, trägt 10—12 Cntr. Das letzte Kilenschiff auf dem Aegerisee wurde vor etwa 20 Jahren am Kalchrain verfertigt. Jetzt sieht man nur gewöhnliche Einbäume oder Gransen, alle aus Tannenholz gemacht.

¹⁾ Nachfolgende Notizen verdanke ich hauptsächlich der Freundlichkeit des Herrn Lieut. Ithen von Aegeri, gegenwärtig wohnhaft in Zug.

Die Dicke der Wände eines solchen beträgt ungefähr $\frac{5}{4}$ Zoll, die Dicke des Bodens $2\frac{1}{2}$ Zoll, die Tiefe des Bootes 2 Fuss.

Was die Dauer dieser Fahrzeuge betrifft, so hält ein tannener Einbaum nicht länger als 6—7 Jahre, ein eichener dagegen fast 50 Jahre. Die letztern fahren wegen ihrer Schwere merklich langsamer als die erstern. Jeder Schiffmann darf sein Boot so lange benutzen, als er will. Ausgediente Einbäume werden häufig als Brunnenröge benutzt.

Noch ist zu bemerken, dass die Schiffbauer keine Tage- und Rechnungsbücher führen und dass der Lohn der Arbeiter in dem Holzabfall (Abholz) und in Leistung von Gegendiensten besteht.

Den Preis dieser Schiffe anlangend, so kostete eine schöne Schiffstanne, die gegenwärtig mit 100 Fr. bezahlt würde, vor 50 Jahren nur 30 Fr. Ein fertiges Kilenschiff würde jetzt 200 Fr. kosten.

Das Schiffgeräthe besteht in zwei Rudern, dem Fahruder und dem Ziehruder, der Strien oder Strichen und dem Schuefi oder Schöpfer i, die alle aus Buchenholz gefertigt werden. Der Strichen h (von streichen) ist ein Ruder, das mittelst eines Hakens an die Seite des Bootes angehängt wird und den geraden Lauf desselben bewerkstelligt. Die übrigen Benennungen des Schiffes sind folgende: Das Vordertheil desselben heisst der grosse Schnorz b, das Hintertheil der kleine Schnorz a, die Vorrichtung, in die der vordere Fährmann, welcher zieht, sein Ruder einlegt, heisst der Ziehhengst e, dieselbe Vorrichtung am hintern Theil des Schiffes Fahrhengst d, der Fischbehälter hinten am kleinen Schnorz der Gransen oder Graussen, die querstehende Handhabe am Ruder g Schwibel.

Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts hatte am Aegerisee noch jeder Einbaum seine eigene Hütte, die einen Fuss länger war als dieser und ihn vollständig vor dem Wetter schützte. Diese Hütte bestand aus zwei Reihen beinsdicker Pfähle, welche mit dicken Brettern beschlagen waren und einen aus eben solchen Brettern gefertigten Giebel trugen. In diesen versteckte man die Schiffer- und Fischergeräthe. Gegenwärtig ist keine Schiffshütte mehr am Aegerisee zu sehen und man behauptet, dass die jetzt dem Wetter ausgesetzten und am Ufer mittelst einer Kette befestigten Schiffe nicht weniger lange als früher halten.

Die Einbäume des Zugersee's bestehen aus Eichenholz und werden zu Walchwyl gefertigt. Sie unterscheiden sich aber von den früher gebräuchlichen dadurch, dass wegen der immer seltener werdenden dicken Eichenstämme der obere Theil der Seitenwände des Schiffes aus einem angesetzten Brette (Bord) besteht.

Die Einbäume auf dem Sempachersee unterscheiden sich von den bisher beschriebenen durch einen merklich grössern Schnabel. Auf dem Luzernersee sieht man Einbäume z. B. an der Bastune gegenüber Meggen, auch in der Stadt mehrere solche Fahrzeuge, die theilweise dem Stadtfischer gehören. Sie bestehen sämmtlich aus Tannenholz. Die Seitenwände und der obere Theil des Vorder- und Hintertheils sind angesetzt. Siehe auf Taf. IV. unter Fig. C, D, E und k die obere Ansicht, die Seitenansicht und den Längsdurchschnitt und den Querschnitt des Einbaums auf dem Luzernersee.

F. K.

an Ort und Stelle illustriert sind. Von den einzelnen Entdeckungen, die wir auf unserm links vom Eingange beginnenden, durch Südwest nach Nordost zur rechten Seite desselben zurückkehrenden Wege antreffen, sind hervorzuheben: — 1) gleich zuerst die topographische Sicherstellung der Porta Mugionis (Porta vetus Palatii, wovon ein Pfeiler gefunden) und des bei derselben liegenden Vereinigungsplatzes der Nova Via mit der Sacra Via, von welchen dann jene durch die Porta ansteigend als Rampe (clivus) zum Berge führte — ; 2) an dieser Summa Nova Via deutliche Reste der Substructionen des Tempels des Jupiter Stator — ; 3) zwischen der Porta Mugionis und den Kaiserpalästen als Substructionen des jetzigen Weges Reste der Befestigung der ältesten Stadt, der sogen. Roma Quadrata, welches Viereck, das die Nordhälfte des Palatin einnahm, von der südlichen durch ein später ausgefülltes Thal getrennt war, nun beinahe in seiner ganzen Ausdehnung verfolgbar ist — ; 4) bis zum Rande des Westabhanges sich hinziehend die Reste des Kaiserpalastes der Flavier, des prachtvollen Domitian'schen Marmorbaues, in seinen wichtigsten Theilen noch ziemlich zu reconstruiren: ein breiter Vorplatz mit Säulenhallen als Atrium, dahinter drei Räume, das Lararium majus (die Hauscapelle), der imposante Thronsaal, schon 1720 - 26 durch Bianchini ausgegraben, die Basilica Jovis (der Gerichtssaal), weiter hinter dem Thronsaale das Peristylium, eine gewaltige Säulenhalle, ferner die Jovis Coenatio, ein grosser Speisesaal, und noch ein Raum, vielleicht Ballspiel-saal u. s. f.; Alles von mächtiger Weiträumigkeit, z. B. das Peristylium von 32,400 □' Flächenraum; dann unterirdische Räume aus der Zeit der Republik, und die Akademie — ; 5) die Arena des Tempels des Jupiter Victor, die Reste des Tempels selbst und seine Substructionen; die Stelle des Romulushauses, das Auguratorium und der Tiberiuspalast — ; 6) an der Nordwestspitze des Palatins der Clivus Victoriae, die Basaltpflasterstrasse von der Porta Romana auf die Hügelhöhe — ; 7) die Reste des Caligulabaues hoch über dem Forum, dabei ein mächtiger Pfeiler von den Substructionen der Brücke, die Caligula nach dem Capitol hin schlagen liess. — Die päpstlichen Ausgrabungen besuchend, finden wir besonders — 1) links vom Eingange den Altar der „Wenn-Gottheit“ (Sei Deus), in dessen Nähe wieder ein Stück der erwähnten ältesten Stadtmauer, auch eine mit dem Namen des Lupercal belegte Höhle, — 2) rechts Reste der Palastgesindewohnungen, wo u. a. an der Wand als hingekritzte Zeichnung das berühmte Bild des Gekreuzigten mit dem Eselskopfe gefunden wurde, — 3) die seit 1866 ausgegrabenen Reste des Palastes des Commodus und Septimius Severus. — Der Inhalt der sowohl in den farnesischen Gärten, als hier angelegten Museen, die gefundenen Verzierungen insbesondere der Palastbauten durch Sculptur und Malerei, waren bei den einzelnen Stellen des Vortrages erwähnt, auch die prachtvollen Aussichten nicht vergessen worden, welche der Besucher dieser Reste der alten Weltstadt über das stets noch in seinem Totaleindruck unvergessliche Rom hin genießt.

Als **ordentliche Mitglieder** wurden vom Anfang des Berichtsjahres bis Ende Mai 1869 neu aufgenommen:

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------|
| 1) a. Stadtrath Hirzel- von Escher. | 4) Kaufmann Rottmayr-Nüscheler. |
| 2) Buchhändler Staub-Steiger. | 5) Privatdocent Dr. Gsell-Fels. |
| 3) Musiker Nordmann. | 6) Kaufmann E. Ochsner. |
| 7) Privatdocent Dr. Fehr. | |

Erklärung von Tafel IV.

Das älteste Fahrzeug.

- A. Einbaum auf dem Aegerisee von der Seite gesehen.
 B. " " " " " oben gesehen.
 a. Fischbehälter, Gransen oder Graussen genannt.
 b. Der vordere Schnorz.
 c. Der hintere Schnorz, mit Sitzbrett.
 d. Der Fahrhengst.
 e. Der Ziehhengst.
 f. Ruder.

- g. Querstehende Handhabe, Schwibeln genannt.
 h. Strien oder Strichen.
 i. Schuefi oder Schöpfer.
 C. Obere Ansicht des Einbaums auf dem Luzernersee.
 D. Seitenansicht " " " " "
 E. Längenschnitt " " " " "
 k. Querschnitt " " " " "
 l. Angesetztes Brett.
 m. Fischbehälter.
 s. Ovale Löcher zum Anfassen des Bootes, wenn es auf das Land gezogen wird.

Allemannische Angriffswaffen.

- F. Grosses Schwert, Spathen, von Langenmoos.
 n. Griffknopf desselben nat. Gr.
 G. Langes Speereisen. Angon von Engstringen.
 o. Angonspitze in nat. Gr.
 H. Lanzenspitze mit eingegrabenen Rinnen von Glattfelden.
 p. Eingegrabene Rinnen auf derselben.
 I. Wurfspiesseisen von Regensdorf.
 K. Zwei Pfeilspitzen vom Entibühl oder Enzenbühl bei Zürich.
 L. Grosses Messer (Scramasax) von Wesen.
 q. Eingegrabene Rinnen in demselben.
 r. Klinge eines grossen Messers mit eingegrabenen Verzierungen von Regensdorf.
 M. Axt aus einem allemannischen Grabe.

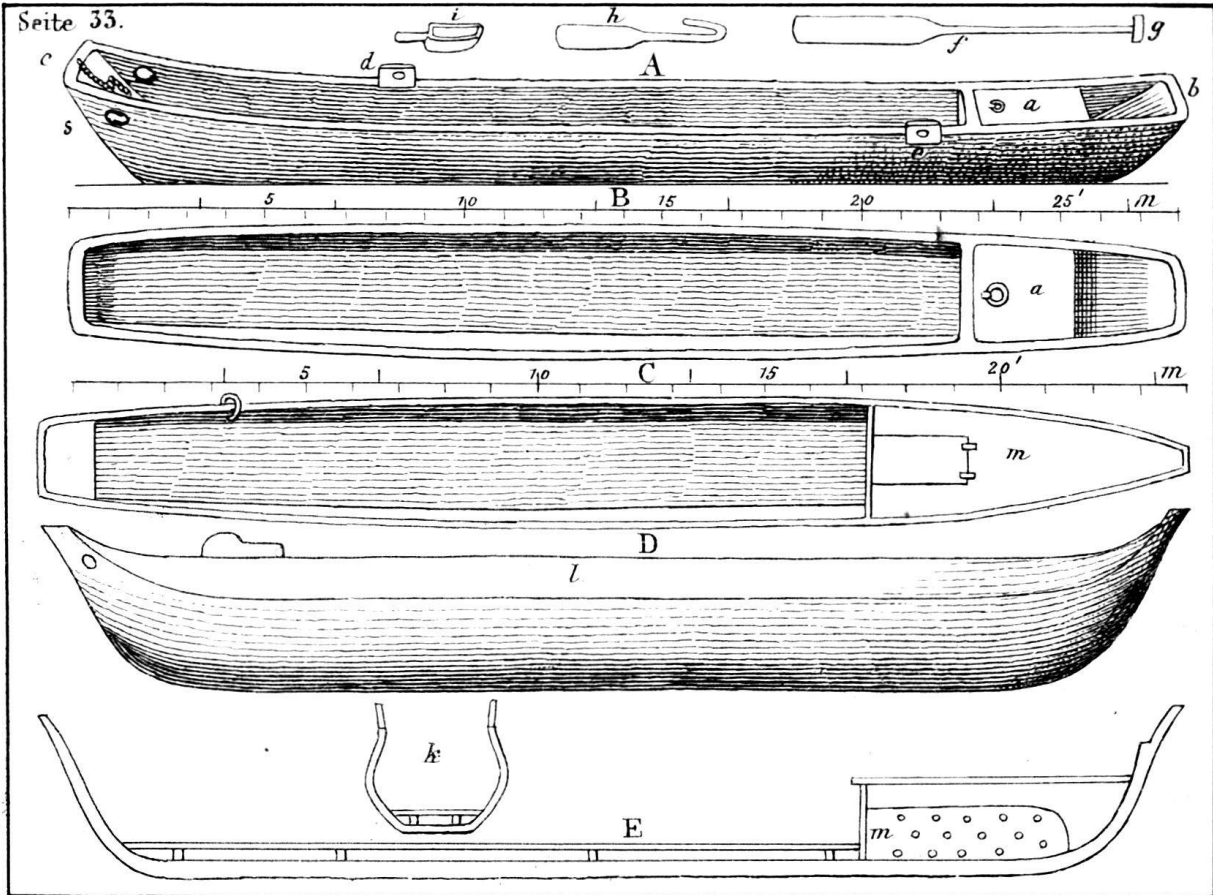
Erratum. Auf Seite 20 Linie 8 von unten in No. 1 bittet man folgenden sinnstörenden Druckfehler zu berichtigen: das in Anführungszeichen eingeschlossene Wort soll heissen „Hag“ anstatt „Jag“. In der gleichen Nummer steht in Art. 12 (p. 26 ff.) mehrmals § statt S.

Bücherschau

des Anzeigers für schweizerische Alterthumskunde.

- Liebenau, Dr. H. v.,** hundert Urkunden zur Geschichte der Königin Agnes, Wittve von Ungarn, 1288—1364. Regensburg 1860 (XII. 192 S.) gr. 8.
Grangier, L. prof., Etrennes fribourgeoises 1869. pag. 96—101. Archéologie. Des traces d'habitations romaines dans le canton de Fribourg et spécialement sur les rives fribourgeoises du lac de Neuchâtel. Fribourg 1869. 8.
Lefroy, Major-General, R. A., F. R. S., Notes on the Contents of some of the Armouries in the Swiss arsenals. (Archaeological Journal n. 98. 1868. p. 138—144.)
Hagen, Dr. Herm., Privatdocent an der Universität Bern, Antike und mittelalterliche Räthselposie. Mit Benutzung noch nicht veröffentlichter Quellen aus den Handschriften zu Bern und Einsiedeln. Biel 1869. 8.
Thioly, F., Documents sur les époques du Renne et de la Pierre polie dans les environs de Genève. Genève 1869.
Geschichtsfreund, der. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 24r Band. Einsiedeln, New-York und Cincinnati 1869. 8.
Finlay, Georg. παρατηρήσεις επί τῆς ἐν Ἑλβετῖα καὶ Ἑλλάδι προϊστορικῆς ἀρχαιολογίας. Ἐν Ἀθῆνας. 1869. 8.

Seite 33.



Seite 41.

